

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 5 (1764)
Heft: 4

Artikel: Von dem Mergel : Auszug eines Briefes etc. ; Erfahrungen
Autor: Anet, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Von dem Mergel,

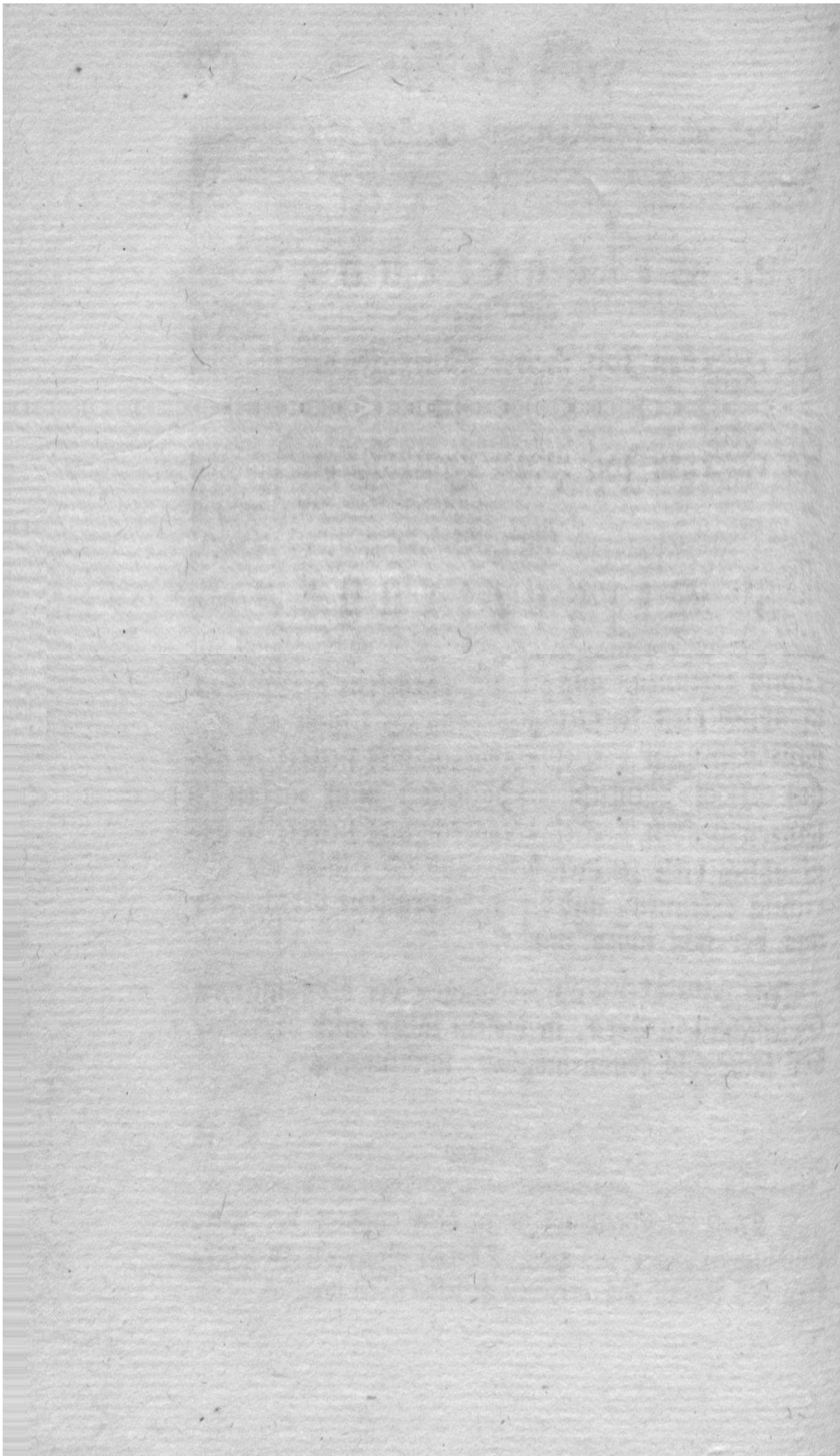
Auszug eines Briefes u.



Erfahrungen,

durch

Gab. Uret, Rebmann zu Chailly,
der ökonom. Gesellschaft zu Bivis mitglied.





Auszug aus einem Briefe

an

Hrn. Pfarrerern Bertrand zu Bern,
Sekretär der ökonomischen Gesellschaft.



Da die naturhistorie des Mergels einen ganzen band ausfüllen könnte, so lasse ich es hier bey einer kurzen nachricht für den landwirth bewenden. Er sey aufmerksam, den vorzug demjenigen zu geben, der erdicht, fett, fein, und seificht ist, und keine mischung von sand, kies oder steinen hat. Die farbe hat wenig zu sagen; denn man findet grauen, weissen, blauen, rothen, gelben und andre, die aber in ihrer eigenschaft wenig verschieden sind.

Der Lord Bacon, der einen tractat von der verbesserung des erdrichs durch die mischung der erdarten geschrieben hat, die er der mischung mit dem dunge vorziehet, empfiehlt den Mergel vor allem aus. Er behauptet, derselbe sey ungleich nährhafter, stärkender und minder hizig.

Wer sich dieses nutzbaren dungs bedienen und denselben auffuchen will, der muß mit aufmerksamkeit

Die gräben, wasserrünse, die ufer der bäche betrachten, oder noch besser sich eines bohrers bedienen, welches die mindest kostbare weise ist: denn es kommt hauptsächlich auf die eigenschaft und ergiebigkeit, und auf die tiefe lage der schichte an, die man gebrauchen will.

Der gute Mergel wird vornehmlich an drey kennzeichen erkannt.

1) Wenn ein stük 5 bis 6. pfund schwer, der sonne und dem regen ausgesetzt, von selbst zerbröckelt und zerfällt, und man zwischen den stücken eine weißlichte materie gewahret, die derjenigen gleicht, die das salz auf der erde bildet.

2) Wenn er in dem feuer (kneistet) sprezelt, wo man ein wenig davon zu staub gemacht, hineinwirft.

3) Wenn ein stük davon in einem glas voll wassers sich gleich auflöst, und zu einem seifenartigen wasser wird, und eine starke gährung verursacht.

Man hat bisher an dem Mergel keinen besondern geschmack gewahret. Man kan ihn zugleich mit dem guten wasser vergleichen, welches auch keinen hat. Wenn er trocken ist, gewahret man ebenfalls keinen geruch an demselben; wenn er aber naß ist, so giebt er einen starken von sich.

Oft findet man in dem Mergel fremde körper, als eisensteine, und kleine kristallen ohne flächen. Vielleicht kommt das sprezeln in dem feuer von diesem her.

Der

Der Mergel, davon ich ein muster übersende, wird in der provinz Middlesex gegraben: demselben beizu kommen, durchgräbt man die gute erde, und eine schichte von thon. Von ungefehr 3 bis 4 fuß; die schichte des Mergels hält vier fusse und drüber.

Man deckt die grösssten Mergellagen so ab, daß man die erde, die dieselbe bedeckt, mit schubkarren fort stößet; und macht zu diesem ende zu ersparung der kosten einen sanften abhang in die Mergelgrube damit die fuhrungen frey geschehen können, und nicht der Mergel erst von hand müsse aus der grube geworfen, und folgend geladen werden.

Verläßt man die grube, so kan man solche zu einem wasserbehältnisse machen, worinn die fische besser fortkommen und fetter werden, als in keinem andern.

Der Mergeldung ist der beste auf leichtem, sandichtem, steinichtem oder mosichtem erdrich: indeme die erde verbindet, und seiner würkung nach unter sich dringt.

Man kan sich indessen desselben mit gutem erfolge auch auf starkem erdrich bedienen, nur mit der vorsicht, daß man dessen nicht zuviel gebrauche; weil dem daraus entstehenden übel schwer zu begegnen ist.

Vor allem aus ist er auf dem getreidlande nützlich. Viele landwirthhe sind mit seiner würkung auch auf dem wiesenlande sehr gut zufrieden; obgleich

obgleich dieselbe nicht so schnell ist, und sich oft erst in dreien jahren zeigt; allein die verbesserung ist dennzumal um so viel dauerhafter, als auf dem akerlande, wo sie nicht länger als 12 bis 14 jahre währet.

Es ist schwer zu entscheiden, in welcher menge man sie gebrauchen muß. Dieses hängt von dem erdrich ab. In einigen provinzen fordert man 300 fuder und mehr auf einen morgen; und in andern findet man dieses maas übertrieben. Meines erachtens kan keine gewisse anzahl bestimmt werden; selbstn das maas der fuder ist sehr verschieden. In der provinz Chester hält das fuder fünf Büschel; und diese machen zusammen $5\frac{1}{2}$ quadrat königsschuhe.

Auf einem guten erdrich, dessen bestandtheile fett sind, hat man aus der erfahrung, daß 36 fuder, jedes zu dreu pferden gespannt, hinlänglich sind.

Will man Mergel auf wiesenland bringen, so muß es vom herbstmonate an geschehen. Man streut solchen alsobald auf das erdrich aus, und läßt keine haufen auf einander liegen; die luft, der frost und der regen, zerbröckelt alsobald auch die größten stücker.

Will man ihn zu staub zerschlagen, so muß es bey trofner witterung geschehen.

Man muß sich ferner die ersten tage des mierzens zu nutz machen, den Mergel auf dem lande vermittelst einer ege oder schleife, die mit dornen verflochten

verflochten ist, und von einem pferde gezogen wird, zu verebenen.

Auf återn kan man ihn an kleinen haufen liegen lassen, und dieselben nach gelegenheit vertheilen. Es ist unnöthig die schleife darüber zu ziehen; die ege und der pflug sind hier zureichend ihn zu zertheilen und auszustreuen.

Bedient man sich aber des säepfluges, so muß man um soviel achtsamer seyn, damit die stüke wohl verwittern.

Ich habe seit wenigen tagen viele neue Mergelarten aus England aus den provinzen Norfolk und Chester erhalten, unter folgenden namen.

- 1) Blukstone Marl: Schwarzer Steinmergel.
- 2) Cowshat or white Marle: Weißer Mergel.
- 3) Blew schipy, or Clay Marl. Mergelthon.
- 4) Steel Marl. = = = = = Stahlmergel.

Die dem Mergel beigelegte namen sind willkürlich, und nach den provinzen und dörfern selbst, verschieden.

Ich füge diesem eine übersezung dessen bey, was ein freund in England mir von dem anbau des Winterrebs oder Rüblevat (Navets:) oder der runden englischen Ruben (Turnips) meldet.

„ Wir wenden eine grosse aufmerksamkeit auf
 „ die zurüstung und säuberung des erdrichs, welches wir für die Rüblevat bestimmen. Ich pflege
 „ das erdrich in drey gleiche stüke einzutheilen,
 „ die

„ die ich zu verschiedener zeit besäe , und versichre
 „ mich dadurch dreyer auf einander folgender ernd-
 „ ten , davon doch wenigstens eine so reich und
 „ so vollkommen ist , daß sie mir die unversehe-
 „ nen zufälle wieder vergütet , die die zween an-
 „ dern theile mögen erlitten haben

„ Den theil , den ich im brachmonat ansäe , laß
 „ ich viermal bearbeiten ; die zween andern drey-
 „ mal , und lasse von diesem den feinen im heu-
 „ monate , den andern im augstmonate ansäen.

„ Nur ein theil wird im christmonate gepflüget.
 „ Alle dreye aber zu ende des jenners , zu ende
 „ des merzens , und im brachmonate.

„ Bey jeder arbeit lasse ich die ege über das erd-
 „ rich gehen , und noch einmal vor und nach der
 „ aussaat. Oft ist es gut die walze vor der aus-
 „ saar darüber gehen zu lassen , um die erdschol-
 „ len völlig zu zerbrechen.

„ Bierzig unzen samen sind zu einem englischen
 „ morgen hinreichend. Der morgen hält $2\frac{1}{4}$ kon-
 „ pe genfermaaß , oder 472 flaster von 81 qua-
 „ drat konigsschuben , oder 600 flaster von 64
 „ gebierten konigsschuben.

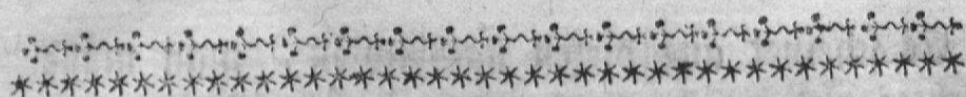
„ Man vermischt den samen mit sand , eh man
 „ ihne aussäet.

„ Wenn die pflanzen 4 zölle hoch sind , so wer-
 „ den sie gegättet , und man macht zwischen den
 „ pflanzen raum von ungefehr einem halben schu-
 „ he. Willman aber recht schöne und grosse pflan-
 „ zen haben , so müssen sie zween schuhe vonein-
 „ ander zu stehn konnen.

Es scheint aus diesen nachrichten, man müsse leichtes und kiesichtes erdrich zu dieser pflanze wählen, weil es sonst oft unmöglich wäre, die arbeiten zu der gemeldten zeit zu verrichten. Die gewohnheit nach jeder pflugfahrt das erdrich zu egen, betrifft allen möglichen anbau, und ist in allen fällen eine treffliche arbeit, weil es die mindest kostbare feldarbeit, und auch zugleich die tüchtigste ist, die erde klein zu machen und zu säubern. Zu diesem ende sollen jederzeit weibspersonen der egge folgen, sowohl um die grossen erdschollen klein zu machen, als das unkraut zusammen zu lesen, welches man auf die ende des akers zusammen trägt, und verbrennt. Ohne diese aufmerksamkeit werden die besten äker mit dem knopsgrase (*gramen nodosum*, *avenacea panicula**), welches wir auf englisch louchgras nennen, bedeckt, und dieses ist nachher unmöglich auszureuten.

*) Oder vielmehr *gramen canineum arvense*. Knöpfli-
gras, Hundswitze, Münsterli, Sättigras.





Erfahrung mit dem Mergel

von

Gab. Vnet, Rebmann zu Chailly.

I Erfahrung.

Den 3. augstm. 1761. schüttete ich einen halbkorb voll eines weissen festen Mergels in einen winkel benseits. Den 21. herbstmon. versetzte ich ihn an eine andre stelle, und eben also den 30. wintermonat und den 15. hornung 1762. Den 9. aprill ließ ich diesen Mergel zwischen neue eingelegte rebschossen hinstreuen, und setzte vier körner von Mais oder türkischem Weizen, je eines zwischen vier rebschosse hinein; eines in jeder äussersten ecken dieser stelle.

Das erste korn brachte vier ähren hervor; zwei an dem stamme und zwei aus dem boden. Die ähren an dem stamme hatten, die eine 406. die andre 315. körner; die zwei andern, eine 227. die andre 172. zusammen 1120. körner.

Das zweite korn brachte drey ähren hervor, zwei an dem stamme, und eine aus dem boden. Die ähren an dem stamme hatten eine 369. die andre 301. die dritte 197. zusammen 867. körner.

Das dritte korn hatte zwei ähren, eine von 386. und die andre von 331. körnern, zusammen 699.

Das vierte samkorn ist nicht aufgegangen.

II Erfahrung

II Erfahrung.

Den 3. augst. 1761. nahm ich einen Korb voll gleichen Mergels, den ich in einen Winkel ausleerte, und ohne ihn zu berühren bis zum 9. aprill 1762. stehn ließ; da ich denselben auf ein anders stück erdrich brachte, und ebenfalls vier maiskörner hineinsteckte.

Das erste Korn brachte nur eine schlechte ähre hervor, die keine guten körner hatte. Das zweyte und vierte giengen gar nicht auf, das dritte brachte eine schwache pflanze ohne ähren.

III Erfahrung mit verfaulten Trebern.

Den 9. aprill 1761. nahm ich einen Korb voll verfaulten weintreber, die ich eben so zwischen die eingelegten Rebschosse brachte, und vier maiskörner darein stellte.

Das erste brachte zwei ähren an dem stamme hervor, eine von 303. das andere von 290. körnern, zusammen 593.

Das zweyte hatte eine ähre von 363. körnern.

Das dritte gieng nicht auf.

Das vierte bekam eine ähre von 329. körnern.

IV Erfahrung ohne dung.

Ich setzte, wie oben, vier maiskörner, die ich aus der mitte der ähren ausgesucht hatte, weil dieselben am besten genährt sind; eine sorgfalt, die ich bey den drey ersten erfahrungen nicht beobach-

IV. Stük 1764.

D

16

tet hatte :^{*} sie wurden auf das gleiche erdrich gesät , wie die vorigen , doch ohne einichen dung.

Das erste korn brachte eine ähre von 315. körnern.

Das von der zweyten eine ähre an dem stamme von 360. und eine neben an von 214. zusammen 574. körnern.

Das dritte eine ähre von 300. körnern.

Das vierte eine ähre von 322. körnern.

Anmerkung.

Als ich den 21. brachmonats meinen ähren frische erde zulegte , waren sie alle ziemlich schön , ausgenommen die , so im Mergel standen , der nicht bearbeitet worden , die nicht einen halben fuß über der erde hatten , und ganz von weisser farbe waren , da die andern schön grün aussahen. Die in dem zubereiteten Mergel drückten schon ihre ähren herfür ; und diese waren beständig vorzüglich schön. Die sechs ähren an den stämmen waren schon den 24. herbstmonat reif , die nebenschosse aber wurden erst den 4. weinmonats eingesammelt.

V Erfahrung mit dem Mergel.

Den 20. heumonats 1762 nahm ich einen korb voll zubereiteten Mergels , den ich wie oben auslegte , und vier rübsamenkörner hineinstellte. Sie brachten vier rüben hervor , die zusammen 16 lb. von 18 unzen wogen. Ich zog sie den 6. wintermonats aus.

VI. Er-

VI Erfahrung.

Ein gleichen tags ausgelegter Korb voll unzubereiteten Mergels brachte vier kleine Rüben, kaum wie Nüsse hervor.

VII Erfahrung mit Dung.

Von einem Korbe mit Kühmist, eben so ausgelegt, und mit gemeiner Erde bedeckt, kriegte ich 4. Rüben, die zusammen ungefehr sieben Th. in gewichte halten.

Anmerkungen über diese Erfahrungen.

Es erhellet hieraus, daß der zubereitete Mergel vor allen andern Arten Dinges vorzüglich gut sey. Ich rathe also allen denen, die sich solchen anschaffen können, denselben ein Jahr vorher auszugraben, in Haufen zu schlagen, die nicht zu groß seyen, und diese wenigstens viermal, jederzeit bey schöner Witterung, zu bearbeiten und umzuwenden.

Ich habe auch bemerkt, daß die Erde aus den Gräben der Sümpfe und Moräste, und die so man von dem Bord der Landstrassen nimmt, um die helfte besser ist, nachdem sie bearbeitet worden: man verschafft derselben dadurch eine Menge Nitrosen Salzes, womit die Luft angefüllt ist, und man zerstört zugleich die Keime alles Unkrautes.



